

Darmstadt, d. 12. III. 29.

Lieber Herr Professor!

Diesmal allerlei Vertrauliches! Gestern war Prof. Birckenbach, Chemiker, aus Clausthal hier und eröffnete mir, dass ich nach dem Ablehnen von Ramdohr und Harbot für Clausthal in Betracht käme. Er selbst sei nach den Gutachten entschlossen, mich zu nehmen, doch habe der Clausthale Geologe, Bode, Bedenken geäußert, da ich vielleicht zu viel Geologe sei. Nun wird ja an einer Bergakademie tatsächlich viel Mineralkenntnis nötig sein; als ehemaliger Milch-Schüler ist mir diese aber recht gründlich beigebracht worden. Milchbetrieb dies ~ er war ja Hintze-Schüler! ~ unbedingt als Hauptsache.

Nun rief mir Birckenbach, ich sollte selbst zusehen, ob ich bekannte Mineralogen zu einem Gutachten über mich veranlassen könnte. Ich hegte Zweifel, ob dies Verfahren üblich sei und Verständnis finden würde. B. zerstreute aber meine Bedenken und meinte, das wäre bei ihnen immer so, jeder könne schreiben, er habe vom Freiwerden einer Stelle erfahren und könne diesen oder jenen empfehlen. Wenn über mich noch ein oder mehrere Empfehlungen einliefen, so würden die andern Kommissionsmitglieder keine Schwierigkeiten mehr machen.

Trotzdem mir diese Art der Selbstbefassung gar nicht lieb ist, muss ich

also, wenn ich meine Aussichten nicht verschätzen will, darauf eingehen. Da mir B. weitgehendste Unterstützung der gefügeanalytischen Arbeiten zusicherte, darf ich auch aus sachlichem Interesse nicht zögern.

Auf Grund dieses Sachverhalts erlaube ich mir die Anfrage, ob Sie gewillt sind, an Birckenbach ein Gutachten über mich abzugeben. Es wäre dabei von grossem Vorteil, wenn auf die gründliche Ausbildung in Mineralienkenntnis bei Milch eingegangen werden könnte.

Ob sie von Erfolg war, muss ich natürlich ganz Ihrem Urteil überlassen!

Sollten Sie gegen diese Art der Begutachtung Bedenken haben, so bitte ich um freundliche Benachrichtigung. Ich würde dann Professor

Birkenbach bitten, noch selbst an Sie zu schreiben. — Ich habe übrigens ganz allgemein den Eindruck, dass in Clausthal keine Klarheit darüber besteht, dass Fedorow-Messungen zu den wichtigsten Untersuchungen der Mineralogie gehören.

Abgesehen von der persönlichen Verbesserung würde ich die Clausthaler Berufung vor allem fachlich außerordentlich begrüßen. Nach Blochs Angaben sind dort Mittel erreichbar, sowohl für Apparate wie Amisanten, dass ich dort mit Erfolg an die ^{zur Durchführung} Übernahme eines größeren Gefügeprogramms gehen könnte.

Sollte ich noch mehr über die Gelegenheit Cl. erfahren, so werde ich unverzüglich berichten.

Mit den herzlichsten Grüßen von Haus
zu Haus

Ihr dankbarster
Fr. Kar. Drecher.

Innsbruck, am 15. März 1929.

Sehr verehrter Herr Kollege !

Sie werden es, sehr verehrter Herr Kollege, voraussichtlich durch das Folgende begründet finden, wenn ich mich ungefragt zur Frage der mineralogischen Besetzung in Claustal aussere, und daher gewiss ohne andere Einstellung als die, dass ich vielleicht etwas Einschlägiges zu Worte bringen kann, das heute noch nicht ganz allgemein beachtet ist, aber meines Erachtens Interesse verdient. Ich habe nämlich, übrigens schon bevor Dr. Drescher selbst davon wusste, erfahren, dass er in den Claustaler Vorschlag aufgenommen wurde. Da sich nun Herr Dr. Drescher zweimal (Oktober 1927, September 1928) an meiner Arbeitsrichtung durch eigene Arbeit in Innsbruck beteiligt, übrigens sich ausserdem Fühlung durch Mitarbeit gehalten hat, kenne ich Herrn Dr. Drescher nicht nur als mir persönlich hochgeschätzten Kollegen, sondern bin wohl auch einigermaßen dafür zuständig, auf seine Vertrautheit mit der mineralogisch-gefügeanalytischen Arbeitsrichtung und auf seine rege Einstellung auf solche Arbeiten hinzuweisen. Von dieser Einstellung glaube ich, dass sie gerade auch dank der geliegenen rein mineralogischen Vorbildung, welche Dr. Drescher als Schüler Milchs besitzt, zu besonderen Hoffnungen berechtigt. Und ich meine nun - das ist der rein sachliche Grund meines Schreibens - dass gerade eine Berufung nach Claustal aussichtsreich für eine Entfaltung dieser Vorbildung und Einstellung auf dem Gebiete der Mineralogie nutzbarer Minerale wäre. Gestatten Sie, hochverehrter Herr Kollege, dass ich darauf mit einigen Worten eingehe.

Die Uebertragung der mineralogischen ¹⁾ gefügeanalytischen Gesichtspunkte und Methoden auf die Untersuchung nutzbarer Minerale ist zwar einerseits durch die erzdagnostischen Arbeiten seit Granitz und durch Schneiderhohn vielfach ermöglicht, aber nicht durchgeführt. Es hat, obgleich diese Lücke schon vielen deutlich aufschien, bisher eben am Zusammentreffen der Vertrautheit mit der mineralogischen Gefügeunter-

¹⁾ Es gibt auch eine rein tektonische Gefügeuntersuchung

suchung und der Gelegenheit erzmikroskopisch zu arbeiten gefehlt *); ein Zusammentreffen, das ich eben im Falle Drescher in Claustal für glücklich erreicht halten würde. Mithin hat heute ein Mineraloge in Claustal ein schönes Neuland vor sich und nach den angeführten Gründen muss mir Drescher als der geeignete Mann für diese Gelegenheit erscheinen und ich möchte wenigstens nicht versäumen, soweit es auf mich ankommt, auf diese für unser aller gemeinsame Sache so günstige Seite der Angelegenheit hinzuweisen, was ja auch dann nicht schadet, wenn diese Seite von den Kollegen schon beachtet wurde.

Etwas mochte ich noch ^{erörtern}. Die neuere Gefügeanalyse arbeitet mit dem Fedorow'schen Tisch, mithin mit einem Instrument der klassischen Mineralogie, dessen Handhabung noch immer den Höhepunkt praktischer physikalischer Mineralogie kennzeichnet, auch was die Mineraldiagnose angeht, nicht nur die Gefügeuntersuchung. Was der Gefügeanalytiker leistet ist drastisch gesagt eine sehr grosse schon statistisch verwertbare Zahl ganz derselben Finmessungen, deren einige wenige man schon als selbstständige mineralogische Arbeit publiziert finden kann. Es ist mithin durch die Handhabung dieser Methode ein Mineraloge auch als reiner Mineraloge nicht nur in den Diensten, welche er dem Geologen leisten kann, unbedingt höher qualifiziert als ohne Übung in solchen Methoden. Ganz besonders fällt dies auch lehrämtlich ins Gewicht. Es lässt sich auf diesem Wege eine weit einfachere und gelegendere Einführung in die Optik der Kristalle und in die gesteinskundliche Mikroskopie erzielen als auf irgendwelchem anderen. Unter anderem ist das in Charlottenburg anerkannt: Ich habe dort 30 solche Fedorows gerade für unterrichtliche Zwecke durch Kollegen Scheumann bereitgestellt gesehen; was mir eine vorbildlich zeitgemässe Auffassung bekundet.

Da ich selbst meines Wissens gleich oft (je ^e zweimal) für mineralogische und für geologische Lehrkanzeln vorgeschlagen war, so sind mir die Gedankengänge nicht unvertraut, welche sich darauf beziehen, dass man einmal zusehr als Mineraloge, ein andermal zusehr als Geologe erscheinen kann. Ich möchte dazu im vorliegenden Falle nicht ungesagt lassen, dass ich Herrn Drescher für einen sehr gut vorgebildeten, durch

*) Deshalb ist es bei einigen kleineren Versuchen geblieben (Frehold, Hannover; Petraschek junior.)

seine gleichzeitig chemische und speziell mineraloptische Vorbildung in fruchtbarer Weise an jede mineralogische Lehrkanzel anpassungsfähigen und wegen seines Verständnisses für das Verhältnis mineralogischer Themen zu geologischen auch vom Geologen besonders zu begrüßenden Mineralogen halte.

Es würde mich freuen von Ihnen, hochverehrter Herr Kollege, gelegentlich eine freundliche Bestätigung meines Schreibens zu erhalten, und ich hoffe, dass meine Einstellung zur Sache und mein Interesse an der Besetzung einer Stelle mit solcher Tradition wie Claustal Ihr kollegiales Verständnis findet!

In ausgezeichnetester Achtung

Ihr ergebener